

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke von Zeitungs- und anderen Texten od. dgl. durch die Exp. 25 A.

Montag den 17 April 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 1. 2. 16. erlassene Bekanntmachung Nr. 23. 16. R. M. betreffend Preisbeschränkungen für Vieh- und Schlachtkörper ist durch Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 30. 3. 16., veröffentlicht im Reichsanzeiger 1916 Nr. 79, ersetzt worden. Bekanntmachung Nr. 23. 16. R. M. 562/1. 16. R. M. M. mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung vom 1. April 1916.

Frankfurt (Main), 5. April 1916.

Generalkommando des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Mitteilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist sämtlichen konsularischen Vertretern in den Reichs- und Schutzgebieten mitgeteilt worden. Zur Abfertigung der Amtsgeschäfte sind sie daher nicht verpflichtet, den 20. März 1916.

Der Regierungspräsident.

Schutz der portugiesischen Interessen in Deutschland. Die königliche spanische Botschaft in Berlin über die Unterzeichnung des portugiesischen Schutzes. Ebenso haben den Schutz der deutschen Interessen in Portugal und Besitzungen die spanischen Vertreter übernommen.

Dillenburg, den 13. April 1916.

Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Abänderung der Bekanntmachung vom 30. Oktober 1915 (Nr. 259) gebe ich bekannt, daß zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln der Zentral-Einkaufsstellen in Berlin als auch im freien Handel aus dem Inlande die

Reichs- und Provinzial-Lieferanten (R. M. L.) in Frankfurt a. M.

in der auch der Dillkreis angeschlossen ist.

Die von der R. M. L. dem Kreis angebotenen und für die Gemeinden des Kreises geeigneten Lebensmittel werden

an der Kreisverteilungsstelle gekauft und an die

Handelshändler, nämlich

den Kaufmann Karl Haffert in Dillenburg für die

Gemeinden des ehemaligen Amtes Dillenburg,

den Kaufmann Fritz Reinhard in Herborn für die

Gemeinden des ehemaligen Amtes Herborn

geben, damit diese die Waren nach einem im Einzel-

nen den Großhändler vorzuschlagenden und von der

Verteilungsstelle festzusetzenden Plan und zu einem

festen vereinbarten Preise den Kleinhandlern in den

Gemeinden anbieten.

Bestellungen und Wünsche auf Lieferung von Lebensmit-

teln der Landgemeinden, der Kleinhandler, der

Verteilungsstelle und der Fabrikbesitzer nicht bei der

Verteilungsstelle oder dem Landratsamt, sondern bei

den oben genannten Großhändler anzufragen. Die Großhändler

stellen die Lebensmittel an die Kreisverteilungsstelle

unter. Um einen Anhalt für die Bestellungen zu

haben, ist die Kreisverteilungsstelle von Zeit zu Zeit

für den Dillkreis kurze Bekanntmachungen

zur Verfügung stehenden Waren und die ungefähren

Preise.

Die Städte Dillenburg, Herborn und Haiger gilt diese

Bestimmung nicht, da diese ohne Vermittlung der Kreisverteilungs-

stelle Lebensmittel beschaffen werden.

Dillenburg, den 12. April 1916.

Der Kreisverteilungsstelle: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die über die Viehsteuerverpflichtung bestimmt bis zum 1. 4. 16. vorzulegen.

Dillenburg, den 17. April 1916.

Der königliche Landrat.

Diebstahls- und Diebstahl-Anordnung.

Diebstahl- und Diebstahl-Anordnung unter den Bullen. Diebstahl- und Diebstahl-Anordnung unter den Bullen. Diebstahl- und Diebstahl-Anordnung unter den Bullen.

Dillenburg, den 17. April 1916.

Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Ausfuhrverbot für im Regierungsbezirk Wiesbaden aufgeführtes Vieh.

Mitteilung auf die vom 15. April 1916 ab in Kraft tretende Regelung des Viehhandels im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Ausfuhr von Vieh, welches dem Bundesratsbeschluss vom 13. und 30. März 1916, unterliegt, aus dem Bundes-

bezirk auszuführen, ist in der Regel nur dann zulässig, wenn eine Bescheinigung des empfangenden Bundesbezirks vorliegt, daß der Viehbesitzer die in der Bescheinigung genau

angegebenen Wirtschaftsverhältnisse eine bestimmte Anzahl von Jahren hindurch

gepflegt hat. Die Bescheinigung ist von der Bundesratsver-

teilung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) zu gewärtigen. Außerdem werden Verstöße gegen die Bestimmungen mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweiserte geahndet.

Frankfurt a. M., den 12. April 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betreffend Preise für Kälber und Schafe.

Unter Bezugnahme auf Ziffer 7 der Bekanntmachung vom 6. April 1916 geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Verkauf von Kälbern und Schafen zu Schlachtzwecken vom 15. April 1916 ab folgende Preise bezahlen dürfen:

- a) für Kälber: über 75 Kilogramm Lebendgewicht 120 M. für 50 Kilogramm, über 40-75 Kilogramm Lebendgewicht 110 M. für 50 Kilogramm, unter 40 Kilogramm Lebendgewicht 90 M. für 50 Kilogramm;
- b) für Schafe: Mastschäfer Lebendgewicht 120 M. für 50 Kilogramm, Hammel Lebendgewicht 100 M. für 50 Kilogramm, Schafe und Böde Lebendgewicht 85 M. für 50 Kilogramm.

Frankfurt a. M., den 12. April 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Es ist in Aussicht genommen, zu Ostern dieses Jahres in Montabaur einen auf drei Jahre berechneten außerordentlichen staatlichen Präparandenkursus für katholische Jünglinge zu eröffnen.

Die Aufnahmeprüfung ist auf den 23. April d. Js., vormittags 8 Uhr, angesetzt worden.

Anmeldungen hierzu sind sofort an den Herrn Seminar-

direktor in Montabaur zu richten.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

- a) ein von dem Bewerber selbst angefertigter Lebenslauf,
- b) der Geburtschein,
- c) ein Impfschein, ein Nachimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstes berechtigten Arzte,
- d) die Schulzeugnisse,
- e) die Erklärung des Vaters oder des nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalt des Jünglings während der Dauer des Unterrichtskursus gewähren werde, bezogen auf den Vermögensnachweis.

Der Aufzunehmende muß bestimmungsgemäß das 14. Lebensjahr vollendet haben. Ein Altersnachlaß bis zum Höchstmaß von 6 Monaten kann aber durch die unterzeichnete Behörde gewährt werden. Bedürftigen und fleißigen Präparanden können Unterstufungen aus Mitteln des Kursus bewilligt werden.

Wegen des Unterkommens der Jünglinge wird der Seminarlehrer Rat und Weisung erteilen.

Kassel, den 7. April 1916.

Königliches Provinzial-Schulkollegium: gez.: Paehler.

Nichtamtlicher Teil.

Polen und Mittel-Europa.

Die Anwesenheit der österreichisch-ungarischen Außenministers Freiherrn v. Burian in Berlin bedeutet weit mehr als einen „Pflichtbesuch“, weit mehr als die Erwidern der letzten Kanzlerreise nach Wien. Es handelt sich, wie schon aus dem längeren Aufenthalt des Ministers hervorgeht, um eingehende politische Gespräche. Aus Wien wurde dazu gemeldet, daß man in den dortigen unterrichteten Kreisen die Reise des Barons Burian mit der letzten Rede des Herrn v. Bethmann Hollweg in Zusammenhang bringe. Damit sind also die Kanzlerworte gemittelt: „Die polnische Frage harret der Lösung. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen.“

Es ist wohl auch kein Zufall, daß Freiherr v. Burian außer von dem Sektionschef Grafen Hohos auch von Herrn v. Ugron begleitet ist, der früher Generalkonsul in Warschau war und als maßgebender Sachverständiger in polnischen Dingen gilt. Wie weit die jetzige Aufgabe geht, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Man erinnert sich, daß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn kürzlich eine Vereinbarung über die Grenzen der polnischen Verwaltungsgebiete rechts der Weichsel bis zum Bug getroffen wurde. Sie bildete die Ergänzung zu einer schon im Frühjahr vorigen Jahres abgeschlossenen Verständigung über die Verwaltungsgebiete links der Weichsel. Die letzte Vereinbarung: „Die Südgrenze des alten Gouvernements Siedlce bildet die Grenze der beiderseitigen Verwaltungsgebiete zwischen Weichsel und Bug. Die Verwaltung des Weichselstromes von Zwangorod-Bilicamündung wird in strom-, sanitäts- und sicherheitspolizeilicher Hinsicht der deutschen Heeresverwaltung zugestanden, ohne das Recht der Schifffahrt für die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung auszuschließen.“ Seitdem haben Deutschland und Österreich-Ungarn, um wieder mit den Worten des Reichskanzlers zu reden, ehrlich für das unglückliche Land gesorgt, und es gilt noch mitten im Kriege, die Richtlinien der künftigen Gestaltung zu ziehen. Graf Julius Andrássy hat vor einigen Wochen in einer österreichischen Zeitung solche Richtlinien mit bemerkenswerter Schärfe gezogen, ohne daß davon in der deutschen Presse, soviel wir bemerken konnten, entsprechend Notiz genommen wurde. Andrássy meinte: „Wir haben nur eine zweifache Wahl: ob das befreite Polen dem Deutschen Reich oder Österreich-Ungarn angegliedert werden solle. Eine unerlässliche Bedingung der Zufriedenheit Polens ist es, daß die befreite polnische Bevölkerung nicht zwi-

schen dem Deutschen Reich und uns aufgeteilt werde, sondern daß sie auf jeden Fall, zumindest ihr Gros, einen staatlichen Körper bilde, und zwar nicht als annektierte und untergeordnete Provinz, sondern mit gesicherter staatsrechtlicher Individualität, mit polnisch-nationalem Charakter, mit polnischer Regierung. Wird es unserer Monarchie angegliedert, so müßte es einen einheitlichen Körper mit Galizien bilden.“ Graf Andrássy schloß: „Ich brauche nicht erst zu sagen, daß die in gemeinsamer Eintracht geführte Lösung eine solche sein müsse, bei welcher das vollkommen vertrauensvolle Verhältnis, der gute Wille und die Freundschaft zwischen Österreich und Ungarn nicht im geringsten Maße verletzt werden.“ Andrássys Ausführungen geben, wie betont werden muß, eine auch in Regierungskreisen nicht unbestrittene Meinung wieder. Es ist eben die eine Ansicht. Die andere ist die der Teilung Polens nach den Grenzen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Einflusssphäre. Vor allem wird die Form der Autonomie nach galizischem Vorbild für bedenklich gehalten. Andrássy hat endlich die militärischen Erwägungen (strategische Grenzen) ausschalten zu können vermeint. Die Militärverwaltungen beider Bundesgenossen werden aber hier noch manches gewichtige Wort mitzureden haben. Zuerst soll die politische Fühlungnahme den Boden für die spätere Auseinandersetzung vorbereiten. Aus diesem Grunde wird man auch die Freunde eines möglichst rasch abzuschließenden Wirtschaftsvertrages noch etwas zu verdrängen haben, so sehr auch diese Seite des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses neuerdings bei den Regierungen in den Vordergrund gerückt ist. Um Mitteleuropa zu schaffen, darf man nicht beim Handelsgeschäft anfangen, sondern bei der Einigung und Zusammenfassung jener Triebe und Kräfte, die ein gemeinsames politisches Wirken im Anschluß an die Weltbürgerlichkeit dieses furchtbaren Krieges verbürgen. Dieser Vorarbeit des großen Zusammenwirkens gilt der Berliner Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers v. Burian, und man darf schon heute der festeren Zusage sein, daß dieser Besuch reichliche Frucht tragen wird.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein starker Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen von St. Eloi wurde nach Handgranatensampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsabteilungen gegen unsere Stellungen auf Toter Mann und südlich des Haden- und Cumidreswaldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasflüssen auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen Toter Mann zur Durchführung kommen. Unter schweren Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen. Einzelne bis in unsere Gräben vorgedrungenen Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas wurde in der Woëvre-Gebene blies die Gefechtsstärke im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatengriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serewitsch südlich von Korelitschi brachten wir den durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von Bormles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verdrängt.

Östlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Bauz. Der Feind, der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 15. April. (W. V.) Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegsschauplatz: Gestern nach 5 Uhr früh erschienen 7 feindliche Flugzeuge, darunter 4 Kampfflieger, aber Czernowit und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr stiegen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweifelhaftem Über Czernowit sich abspielenden Luftkampf gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritte abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete. Das getroffene Flugzeug landete im Sturzflug bei Bojan zwischen

der russischen und unserer Linie, und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Unsere Flugzeuge kehrten untereiert zurück. Sonst verlief der gestrige Tag sowohl in Ostgalizien, als auch in den anderen Abschnitten unserer Nordfront verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am 12. und 13. April liefen unsere Truppen neuerliche Angriffe des Feindes auf die gewonnenen Vorstellungen ab. Im Pizzenabschnitt waren die Minenwerfer heute nacht in lebhafter Tätigkeit. Die Spitze des Col di Lana wird von den Italienern andauernd heftig beschossen. Feindliche Annäherungsversuche im Sugana-Abschnitt wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Wien, 16. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Außer dem alltäglichen Geschützkampfe keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Fäsenländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützkämpfe statt. Im Abschnitt der Hochfläche von Döberdo war die Geschütztätigkeit etwas lebhafter. Westlich von Selz sind wieder kleinere Kämpfe im Gange. Im Pizzenabschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiger Feuer. An der Tiroler Front beschloß der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflächen von Vastana und Vielgeruth.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 15. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Veränderung der Kriegslage. — In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Örtlichkeiten der Bannmelle, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Konstantinopel, 16. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. — Ein feindliches Torpedoboot, das sich Sedd-el-Bahr zu nähern versuchte, und einige feindliche Kriegsschiffe, die mit zwei Flugzeugen in der Umgebung der Insel Keupen in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 15. April lautet: Nachmittags: Nördlich von Rebe wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die unsere Gräben in der Gegend von Parvillers sich zu nähern versuchte, durch unser Geschützfeuer zerstört. In der ganzen Gegend von Verdun fand während der Nacht keine Infanterieunternehmung statt. Westlich der Maas ziemlich lebhaft feindliche Beschießung unserer Stellungen zwischen dem Walde von Malancourt und der Höhe 304. Unsere Batterien waren sehr tätig auf diesem Teile der Front, namentlich westlich des Rabenwaldes und gegen einige Uebergangsstellen des Horgeschbachs. Westlich der Maas und in der Wehre zeitweilige Beschießung. In den Bogen fanden einige Zusammenstöße zwischen Patrouillen statt. Südlich der Schlucht bei Marfisch wurde eine deutsche Erkundungsabteilung infolge unseres Feuers stark mitgenommen. — Abends: In den Argonnen beschossen wir die Straßen in der Gegend von Monfaucon, auf denen Truppenbewegungen gemeldet waren. Westlich der Maas hat der Feind im Laufe des Nachmittags heftig unsere Stellungen am Lauretteswalde und in der Gegend von Genes beschossen. Westlich der Maas waren die beiden Artillerien im Abschnitt von Douaumont und südlich des Waldes von Handromont tätig. In der Wehre war der Tag verhältnismäßig ruhig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Schwache Tätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen der belgischen Front. — Orientarmee: Zwischen dem 1. und 15. April hat sich nichts Besonderes an der griechischen Grenze ereignet, jedoch war die Tätigkeit der beiden Artillerien und Patrouillen ziemlich groß. Daraus entwickelten sich einige kleine Scharmühen, so besonders bei Patares, Sedgheli, Roselli und südwestlich von Doiran, wo eine starke deutsche Aufklärungsgruppe zurückgeschlagen wurde. Am 5., 6. und 7. April warfen feindliche Flugzeuge einige

Bomben auf die Dörfer Karajouli und Sarigol, ohne irgend einen Schaden anzurichten. In der Nacht vom 12. zum 13. April besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader deutsche militärische Anlagen in Gougheli mit Bomben. Im Laufe des 13. April warf ein Flugzeuggeschwader von 3 Apparaten Geschosse auf die feindlichen Lager und Batterien von Podgoria.

Der englische amtliche Bericht vom 15. April lautet: Der Feind unternahm gestern noch mehrere kleine Angriffe mit Handgranaten gegen unsere Trichter bei St. Eloi, wurde aber zurückgeschlagen. Er ließ heute fünf Minen in der Nachbarschaft von Quarries und gegenüber Gulluch springen. Der angerichtete Schaden ist ganz unbedeutend. Bei Cabaret Rouge, Maney und Porcourt fand beiderseitige Minentätigkeit statt. Die Artillerie war bei Thierbat, Ronchy, am Walde von Souchez, bei Bouvigny, Wysschaete und St. Eloi tätig. Wir beschossen wirksam Kunah und die Gräben nördlich des Doublesflusses.

Der russische amtliche Bericht vom 15. April lautet: Westfront: In der Gegend von Dinaburg griffen unsere Schützen in der Nacht zum 14. April im Abschnitt von Garbanowka an. Südlich Garbanowka zerschritten unsere Schützen vier Linien Drahthindernisse und besetzten zwei Hügel südwestlich des Dorfes. Der Feind richtete ein konzentrisches Artillerie- und Geschützfeuer auf diese Hügel und machte alsdann mehrere Gegenangriffe. Er wurde jedesmal zurückgewiesen. Das Schlachtfeld zwischen den beiden besetzten Hügeln und die angrenzenden feindlichen Gräben waren von deutschen Leichen bedeckt. An der Enge zwischen Madsjol- und Narocz-See und in der Gegend von Smorgon Artilleriekampf. Nach Artillerievorbereitung griffen feindliche Gruppen in der Gegend nordöstlich Smorgon an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend südlich des Bahnhofes Olska gingen unsere Truppen vor und verschanzten sich trotz des feindlichen Feuerregens. In der Nacht zum 13. April näherten sich im Laufe des Kampfes die Österreicher östlich Trybuchow, 6 Kilometer südöstlich Burzac, außer mit aufgestellten Geschützen mit Dolchen unseren Gräben. Sie warfen die Gewehre fort, hoben die Arme hoch und riefen, daß sie sich ergeben wollten. Nahe herangekommen, gebrauchten sie die Dolche. Am 14. April warfen 14 unserer Flugzeuge 50 Bomben auf den Bahnhof Juczla, 2 Kilometer nordöstlich Czernowiz, und auf den nördlichen Teil von Czernowiz. Alle Flieger sind untereiert zurückgekehrt. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir bei dem sogenannten „Grab des Popowo“ (Strophamündung) 5 Offiziere, 238 unverwundete und 30 verwundete Soldaten zu Gefangenen. — Kaukasusfront: Unsere Truppen besiegten im Laufe mehrerer Kämpfe eine eben in Armenien aus der Richtung Konstantinopel eingetroffene türkische Division und verfolgten sie energisch auf dem Rückzuge. 13 Offiziere und 350 Mann nahmen wir gefangen und erbeuteten außerdem Maschinengewehre.

Der italienische amtliche Bericht vom 15. April lautet: In den dem Feinde in der Gegend von Mamello genommenen Stellungen bemächtigten sich unsere Truppen eines weiteren Maschinengewehrs; ein drittes wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die Artillerieduelle auf den Frontteilen zwischen Judicarien und Suganatal dauerten fort. Vom Feinde geschleuderte Granaten verursachten Feuersbrünste in der Ortschaft Brezzo (Chiese). Im Suganatale nahmen unsere Truppen am 12. April im Sturme durch einen glänzenden Angriff die Stellung von San Dwaldo westlich des Sarganzabaches, indem sie dem Feinde 74 Gefangene, darunter 3 Offiziere, abnahmen. Am Tage des 13. verstärkten unsere Truppen trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers die Stellung kräftig. Am 13. und 14. April wurde ein kleiner feindlicher Angriff auf den Zaborcek rasch zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Batterien schoß eine feindliche Redoute zwischen den Gipfeln des Monte San Michele zusammen.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 16. April. Journal des Debats kennzeichnet die Kriegslage bei Verdun und schreibt kurz: Die erste Linie der Stellung Verdun ist verloren gegangen.

Bern, 16. April. (W.B.) Der Pariser Korrespondent des Secolo meldet seinem Blatte zur Lage vor Verdun u. a., man müsse sagen, daß die Kämpfe, die man ungenau mit „Schlacht von Verdun“ bezeichne, in Wirklichkeit nichts anderes seien als eine Reihe von den Deutschen erzwungener, von einander getrennter Schlachten, die lediglich bezwecken, dem Feinde jede Möglichkeit zur Initiative zu neh-

men, eine Taktik, die die Deutschen an allen anderen Fronten der europäischen Front im Großen befolgen. So müßte schließlich die letzte Ereignis um Verdun betrachten. Die von den Deutschen zwischen Avocourt und Luneray ständig eingesetzten Truppen seien zahlreicher als in den Monaten zwischen Brabant und Ornes. Nach „einem mehr oder weniger heftiger Anstrengungen wiederholten“ Deutschen nunmehr den Versuch, sie mühten jedoch, zu erreichen, große Anstrengungen vollbringen. Aber falls, daß die Franzosen weichen mühten, würde zweifellos Folgen nach sich ziehen, da die Franzosen im Rückzuge auf die zweiten Linien den Deutschen einen Widerstand entgegenzusetzen könnten. Man brauche Besorgnis zu hegen.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 15. April. (W.B.) Bei einem gemeinsamen russischen Offizier wurde ein Befehl gefunden, den Beginn der inzwischen gescheiterten letzten russischen Offensive erlassen wurde und ein neuer Beweis dafür, daß die russische Führung anwenden muß, um die an der Front heranzubringen. Es wurde darin unter anderem gesagt, daß die Reservekräfte und die Artillerie auf diejenigen zu schießen, die sich zu ergeben bereit seien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bukarest, 15. April. (T.U.) Die italienische graphen-Agentur meldet, daß die Russen vorberzogen eine neue Offensive treffen. Die Operationen werden das herrschende Lawetter behindert, die Zwischenzeit dazu benötigt, um so intensiver Vorberzungen hinter zu treffen. Es werden neue Truppen herangezogen und Kriegsmaterial wird aufgestapelt, und sobald sich verhältnisse geändert haben, wird die neue Offensive eintreten.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Bern, 15. April. (W.B.) Nach einer Meldung aus Saloniki, ist dort der erste Truppentransport auf zwei Dampfern, die Kara Burun ankern, angekommen. Die Ausfahrt folgt nach Anordnung des Generals Sarraill einigen Tagen.

Der Krieg im Orient.

London, 16. April. (W.B.) Nach einer Meldung hat der Oberbefehlshaber in Mesopotamien am 13. April unternommen erfolgreichen nach Jisraffa erstarbt, der von australischen unternommen worden ist. Die Truppen seien in der aufgedrungen und hätten an dem genannten Tage früh das feindliche Lager angegriffen und es nach lebhaften Gefecht besetzt. Der Feind hat mindestens 5 Verwundete gehabt. Ein österreichischer und 34 Türken seien gefangen genommen. Die feindlichen Reiter seien entkommen. Die englischen Truppen haben das Aitia besetzt.

Bern, 15. April. (W.B.) Der Londoner Statist des „Secolo“ drahtet, es sei sicher, daß die englischen Truppen in Mesopotamien nicht friedigend ist. Die Befürchtungen über das des Generals Townshend sind in den letzten Tagen sich gewaschen. Offenbar brachten die normalen Verhältnisse im Bereich mit den Uebersehungen unvorhergesehenes Element in den Kampf. Auf die daß in den ersten 3 Monaten der Belagerung die von General Townshend häufig und regelmäßig versorgt waren, während seit dem 4. Monat die Lagerung die Nachschub ausbleiben oder nicht mehr versorgt werden.

Der Krieg zur See.

Lugano, 15. April. Nach Mailänder Blättern gen aus Saloniki ist die Tätigkeit der Untersee im Golfe von Saloniki außerordentlich regelmäßig dem dritten ds. Mts. sind drei Truppentransport dämpfer, die vom westlichen Mittelmeer nach unterweg waren, als überfällig verzeichnet.

Budapest, 15. April. (T.U.) Dem „Köln“ wurde aus Barcelona gedrahtet: Unweit von Barcelona zwei englische und ein französischer Dampfer durch Torpedoschiffe versenkt.

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Hans hatte Eva in letzter Zeit nicht mehr gesehen. Sie brachte ihm das Frühstück nicht mehr und kam auch nicht mehr auf ein Plauderstündchen, wie sie das früher öfter getan. Jetzt zog sie sich ganz in die Familienwohnung zurück, und Hans wagte nicht, ihr dorthin zu folgen. Er war überhaupt fast nur einige Stunden der Nacht und des Vormittags zu Hause, kam vielleicht am Nachmittags nochmals kurze Zeit, um sich für den Abend umzuziehen, sonst lebte er draußen, in den Cafés, in den feinen Restaurants, in Theater oder Varietés oder in dem Herrenklub, in den er durch Rautheim eingeführt war.

Dennoch fühlte Hans, daß eine Aussprache zwischen ihm und Eva stattfinden mußte, wollte er anders ehelich und ehrenhaft gegen das Mädchen handeln, in dessen Liebe er glückliche Tage verbracht hatte. Zuweilen empfand er in seinem jetzt ganz auf das Neugierliche gestellten Leben geheime Sehnsucht nach dieser harmlos glücklichen Zeit, nach der Liebe und Zärtlichkeit des Mädchens, das ihm vertrauensvoll sein Herz geschenkt, und er mußte sich gestehen, daß auch seine Liebe zu Eva noch nicht erloschen war, obgleich die Flammen einer Leidenschaft über ihm zusammengefallen waren, die ihn nicht mehr zum klaren Bewußtsein seiner selbst kommen ließ.

Nur das eine sah er ein, daß er unehrlich handelte, wollte er noch länger in seiner bisherigen Wohnung bleiben, ohne sich mit Eva ausgesprochen zu haben. Er wollte ausziehen — aber auch das konnte er nicht, ohne Eva eine Erklärung seiner Handlungsweise zu geben.

Ihn verlangte nach dieser Aussprache, und doch fürchtete er sie, denn er wußte, daß er Eva einen tiefen Schmerz bereiten mußte, und daß der Zauber, der von dem Wesen und der Schönheit Evas ausging, noch immer Einfluß auf ihn ausübte.

Dennoch mußte etwas geschehen! Er entschloß sich, Frau Rautheim seine Kündigung schriftlich mitzuteilen und zugleich an Eva einen erklärenden Brief zu schreiben.

Die Kündigung war rasch geschrieben; aber der Brief an Eva wollte nicht zustande kommen, und unruhig ging Hans in seinem Zimmer auf und ab, vergebens nach Worten suchend, durch die er sein Verfaßten erklären konnte,

Da klopfte es leise an die Tür, und auf sein „Herein!“ betrat Eva selbst das Zimmer.

„Entschuldige, wenn ich dich störe“, sagte sie mit leicht zitternder Stimme. „Es soll nicht lange dauern.“

Er war überrascht. Seine Wangen überflamte heiße Blut. Er schämte sich und war doch erfreut, sie zu sehen.

Wie lieblich sie in ihrem einfachen dunklen Kleide mit dem weißen Kragen und Vorstößen aussah! Wie weich schmeigte sich das weiche, blonde Haar um das sanfte Oval ihres etwas blaffen Gesichtes! Wie sanft und süß war der Blick ihrer großen, tiefblauen, klaren Augen, aus denen ihm Inschuld und Reinheit entgegenleuchteten, und die einst in Liebe und zärtlichem Vertrauen in ihn eingeblitz!

Heiße Sehnsucht schlich sich in sein Herz, diese schlank Gestalt wieder in die Arme zu ziehen, ihre Hände, ihre Lippen zu küssen und ihre Vergebung zu empfangen.

Der wilde Rausch der Sinne, der ihn bei Edith überkam, sank in nichts zusammen vor diesem Bilde der Unschuld und der Reinheit.

„Eva — endlich sehe ich dich wieder“, sprach er lebhaft und streckte ihr die Hände entgegen.

Sie errödete leicht, trat jedoch von ihm zurück und nahm seine Hand nicht.

„Ich hätte wohl schon eher kommen sollen“, entgegnete sie, „aber ich hoffte, du würdest mir diesen Weg ersparen, du würdest zu mir gekommen sein, um mir eine Erklärung zu geben.“

„Eva, ich habe oft an dich gedacht! Ich hatte oft solche Sehnsucht nach dir.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann es nicht glauben“, fuhr sie fort. „Wie hättest du sonst mir das antun können. Du bist ein anderer geworden, Hans.“

„Ich schwöre dir, Eva, daß meine Liebe zu dir dieselbe geblieben ist.“

„Du darfst das jetzt nicht mehr sagen, Hans. Du tust mir und — einer anderen unrecht damit.“

„Einer anderen?“ fuhr Hans auf.

„Ja — Fräulein Edith Magnus. — Du siehst, ich weiß alles — ich zürne dir nicht darum, Hans — aber schuldig wärest du es mir doch wohl gewesen, daß du zu mir gekommen und mir gesagt hättest: Gib mich frei — ich kann nicht anders handeln — wir müssen uns trennen.“

„Eva — Eva!“ stieß er schmerz erfüllt und reuevoll hervor. Er wußte nicht, was er erwidern sollte. Ein Sturm der Gedanken und Empfindungen durchtobte seine

Seele. Er kam sich so klein, so schwach, so feig, härmlich gegenüber diesem einfachen Mädchen vor, vor ihm stand, so schön und lieblich, so ruhig, so hochsteht voll in ihrem Herzeleid, daß er vor ihr auf die Knie sinken müßte.

Er ließ sich in einen Sessel fallen und bedeckte Augen mit der Hand.

Eine Weile herrschte tiefe Stille. Dann hub er an, und in ihrer Stimme klang es, wie ein weiches Schluchzen: „Da du nicht zu mir kamst, Hans, bin ich gekommen, um dir Beibehaltung zu sagen. Ich habe dir eine Bitte: Verlaß unsere Wohnung, unser Haus, rasch wie möglich — es würde mich schmerzhaft sein, wenn ich dir begegne wie einem Fremden, nach so glücklich zusammen waren.“

Da sprang er empor.

„Nein, Eva, hundertmal nein!“ rief er. „So nicht zwischen uns werden! Wie könnten wir uns fremd werden? Hast du mich nicht lieb — und ich dich nicht immer noch?“

„Hans...“, sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Ja“, fuhr er eifrig fort, „ich liebe dich noch und werde dich immer lieben! Du hast da noch ein Namen einer Dame genannt, in deren Hause ich wohne, ja, Eva, ich gestehe es dir ein, daß jene mich in Zauberbann gezogen hat, und daß ich eine Zeitlang in sie verliebt war. Aber das ist ja alles nur Blendwerk! Ich habe es gefühlt, und in dieser Zeit, die dir wieder in das Auge sehe, da weiß ich, daß ich keine andere lieben kann und lieben werde dich, Eva.“

Er ergriff ihre Hände, er zog sie mit sanfter in die Arme, und eine Weile ruhte sie hingeworfen seinem Herzen.

„Eva — meine liebe Eva“, flüsterte er und ließ sie fließen.

Doch da entzog sie sich seiner Umarmung und ließ ihn sanft ab.

„Es ist genug, Hans“, sprach sie. „Der Traum — jetzt laß uns vernünftig reden.“

„Eva, du kannst den Traum zu neuem Leben schönen Wirklichkeit gestalten, wenn du mir glaubst, du mir vertraust, wenn du mich liebst — dann ist alles hinter mir, was uns jetzt trennt.“

Sie schüttelte das Haupt mit einem tränenreichen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Ein Gedenkstein für Graf Spee.

Ein Gedenkstein für Graf Spee.

Cardinal Mercier.

Cardinal Mercier.

Die Zeppelinangriffe auf England.

Die Zeppelinangriffe auf England.

Die Wehrpflichtfrage in England.

Die Wehrpflichtfrage in England.

Protest gegen den englischen Postraub.

Protest gegen den englischen Postraub.

Gegen eine russisch-italienische Annäherung.

Gegen eine russisch-italienische Annäherung.

Die amerikanische Neutralität.

Die amerikanische Neutralität.

Ano Mexito.

Ano Mexito.

Reiter in Parral ein, trotzdem zwischen der mexikanischen und der amerikanischen Regierung vereinbart worden war, daß die Strafexpedition in keine Dörfer oder Städte eindringen solle. Den Aufklärern des Majors Topfins war nämlich berichtet worden, daß Villa in Parral Zuflucht gesucht habe, und Topfins glaubte sich deshalb berechtigt, von seinen Befehlen abzuweichen. Der Hauptplatz war verlassen, als die kleine Reiterabtheilung in die Stadt einzog, und Topfins, der dieser Ausgefordenheit nicht traute, ließ seine Soldaten Halt machen. Kaum war das geschehen, als aus den Häusern ringsherum Soldaten hervordrangen, und aus den Straßen, die auf den Platz mündeten, Banden von Mexikanern auftauchten, die mit allerlei Waffen ausgerüstet waren und sich auf die Amerikaner stürzten. Die amerikanischen Reiter legten große Kaltblütigkeit an den Tag. Sie stiegen schnell ab, suchten Deckung und begannen ruhig und mit Ueberlegung zu feuern. Nach den letzten Berichten ließen die Amerikaner Gefahr, umginst und bis auf den letzten Mann niedergemacht zu werden. Sie hatten schwere Verluste. Das Kriegsdepartement ist sehr beunruhigt, da noch keine amtlichen Nachrichten eingelaufen sind. GeneralJunston hat auf eine vom Kriegsdepartement an ihn gerichtete Depesche noch nicht geantwortet, und man fürchtet, daß die telegraphische Verbindung abgebrochen ist.

London, 16. April. (R. V.) Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat sich entschlossen, Carranza ein Abkommen auf folgender Grundlage vorzuschlagen: Die amerikanischen Truppen werden nicht viel weiter in Mexiko eindringen und zurückgezogen, sobald sich erweist, daß die Truppen Carranzas besser imstande sind, mit Villa fertig zu werden, als die amerikanischen. Es scheint, daß die Verbindungslinien der Amerikaner bereits so lang gestreckt sind, daß die Zufuhr zur Front schwierig wird. Dem Vornehmen nach beabsichtigt Lansing, den Zusammenstoß in Parral als einen besonderen Zwischenfall in einer anderen Note zu behandeln.

Aus dem fernen Osten.

Aus dem fernen Osten.

Kleine Mitteilungen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 15. April. (B. V. Amtlich.) Die aus Madrid gemeldet wird, werden voraussichtlich Ende April 97 Deutsch-Kameruner, die am 12. dieses Monats von Fernando-Po abgereist sind, in Cadix eintreffen. Ueber ihre Unterbringung, die in mehreren Gruppen beabsichtigt ist, schweben noch Verhandlungen. Ein namentliches Verzeichnis der nach Spanien Uebergeführten ist noch nicht eingegangen.

Verlin, 15. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung aus Athen hat die griechische Regierung das Ansuchen der der Allierten betreffs Errichtung einer Beobachtungsstation auf Rab Sunion (Südsee von Attika) abgelehnt.

Eokales.

— Alt-Heidelberg. Das Meher-Fürstliche Schloß

— Das Streben der Seifenvorräte.
Anzahl der Seifen für technische Zwecke hat bereits

pulver oder Waschmittel gebraucht werden, sofern der Soda genügend Fettsäure zugefügt und das schädliche Wasser-
glas und Harz vermieden worden ist. Eine nicht zu starke
Sodalösung wirkt fast als Einweichwasser auf Baumwoll-
gewebe der geringen Negwirkung wegen nicht schädigend
ein.

— Ritter des Eisernen Kreuzes. **Ersah.** **Hf.**
 Wilhelm Göbel, Sohn des Schneidermeisters Friedrich
 Göbel, hier, 3. **Bt.** vor Verdun, und Dragoner-Unteroffizier
 Albert Weber, Sohn des Dachdeckermeisters H. W. Weber,
 hier am Hüttenplatz, 3. **Bt.** ebenfalls vor Verdun, erhiel-
 ten das Eiserne Kreuz 2. **Kl.**

Provinz und Nachbarchaft.

Riederfeld, 15. April. Unteroffizier Aug. Hartmann von hier, Sohn der Frau Heinrich Hartmann Wwe. wurde aus dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Dem Kanonier Ernst Ebert, Sohn von Karl Ebert von hier, wurde aus dem westlichen Kriegsschauplatz gleichfalls das Eisernen Kreuz verliehen.

Salger, 16. April. In der gestrigen Stadtvorordnungsitzung wurde zunächst der wiedererwählte Stadtvorordnete Köhling mittels Handschlag an Eidessstatt durch den stellvertretenden Vorsteher Käßpfele in sein Amt eingeführt. — Punkt 2 der Tagesordnung: Feststellung der Jahresrechnung wurde durch Ueberweisung an eine Kommission, bestehend aus den Herren Theis Köhling und Schneider, erledigt. — Punkt 3: Verkauf eines Grabens an die Hansawerke. Es handelt sich um Flur 2 Bargelle 138. Der überflüssig gewordene Graben soll zum Preise von 200 Mk. pro Meter nach dem Antrag des Magistrats an die Hansawerke verkauft werden. — Die Versammlung stimmte weiter den Magistratsbeschluss auf Bewilligung eines Beitrags für das Kriegswehrrecht der Haigerer Hütte in Höhe von 100 Mk. zu. — Punkt 4: Uebernahme von Schadenersatzansprüchen für Tiefertlegung der Bezirksstraße wurde mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Punkt 5: Mittheilungen. Bürgermeister Herrmann gibt Kenntniss vom Zustandekommen der Eigentumsübertragung des Anteils des Schreibers Schneider an dem Handelsgeschäft an die andere Hälfte dem Schubmann Engelbert an, sodass also Engelbert jetzt Alleineigentümer ist. Die Versammlung nahm weiter Kenntniss von der Mittheilung, dass die Breite der Unterführung beim Hofacker auf 4 Meter festgesetzt worden ist. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Beratung, in der Punkt 5 der Tagesordnung: Grundstücksverkauf an die Haigerer Hütte gemäß dem Magistratsantrag erledigt wurde.

Haigerseelbad, 17. April. Die Schulkinder
verzichteten freiwillig in diesem Jahr auf die Osterei
zu Gunsten der Bazarette in Haiger und stifteten 228 T
für die Verwundeten.

Wien, 15. April. Als am Freitag vormittag auf dem hiesigen Bahnhof ein von Leipzig kommender Militärzug eintraf, entdeckte der Zugführer im Hundebau ein Paar lebende Wesen. Bei näherem Zusehen stellte es sich heraus, daß diese Wesen drei 17jährige Burschen waren, die dort heimlich schon in Leipzig Platz gefunden hatten. Die Burschen hatten die Absicht, sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz durchzuschmuggeln. Die drei Leipziger wurden wie der „Gieß. Anz.“ berichtet, der Polizei übergeben.

Vermischtes.

Die kleinste Eisenbahn der Welt. Ruhm, die kleinste Eisenbahn der Welt zu besitzen, gebührt jetzt kurzem der Grafschaft Dumfries in Schottland. In der Gegend von Gretna-Green existierte früher eine kleine Eisenbahn, die im Jahre 1846 von einer Industrie-Gesellschaft zur Ausbeutung einer Mine gebaut wurde, 1913 aber nicht mehr in Betrieb ist. Nun hat eine Eisenbahngesellschaft, um ihre bisher zu Ausstellungszwecken benutzten kleinen Zugmodelle gewinnbringend zu verwerten, wieder hergestellt und die kleinste Kleinbahn der Welt geschaffen. Die Schienenspur ist 381 Millimeter breit, das rollende Material sieht wie Spielzeug aus. Die kleine Lokomotive ist nicht größer als ein Kind, und jeder Waggon faßt 8 Passagiere. Die bisher nur mit Pferd und Mensch befahrbare Strecke von 12 Kilometer wird von dieser kleinen Bahn in 25 Minuten zurückgelegt.

Das sonderbare Erlebnis eines Herrn Bald nach der Schlacht bei Leipzig meldete sich in ein norddeutsches Herzogtum mit Orden und Wappen ein junger Herr: So und so und er sei der Rittmeister v. D. und bairische herzogliche Militärdienste aufgenommen zu werden. Er den Krieg in kaiserlichen Diensten mitgemacht, er habe bekanntes Regiment K. angeführt, das im Kriege aufgerieben sei, er habe überdies durch den Krieg Hab und Gut verloren, sei der Verlebende seines Stammes und habe nach aller Weisung den begreiflichen Wunsch, fern seiner Heimat Glück zu suchen. Hier seien seine Papiere. — Diesem Ansuchen wurde gern entsprochen. Der Rittmeister v. D. erwies sich als ein tatkräftiger und tüchtiger Mensch, betheiligte sich mit Eifer und Erfolg an der Neugestaltung des kleinen herzoglichen Heeres, erfreute sich der besonders Gnade des Herzogs, heirathete eine junge und vermögende Dame des dortigen Adels, in Baireuth vieler Kinder, wurde nach Jahr und Tag Generalmajor und erhielt eine hohe Hofcharge, nahm schließlich seinen Wohnort und lebte noch bis etwa 1860 als einer der angesehensten einflussreichsten Männer im Herzogtum. — Nun hatten sich in einem der drei großen Tage der Schlacht bei Leipzig der damalige König von Sachsen einen neuen Orden gestiftet: als nach der Schlacht 25 Jahre ins Land gegangen waren, wurden alle Ritter dieses Ordens in den Zeitungen aufgeführt, zu einem feierlichen Wiedersehen und festlichen Konvent in Leipzig sich einzufinden. So fuhr also auch der ehemalige Rittmeister, jetzige Generalmajor v. D. als Mitglied dieses Ordens nach Leipzig, nahm — ein großer schöner Mann mit weißem Vollbart in großer Hofgala — an der Wiederkehr im Schloss, und an dem Festessen teil und erschien selbstverständlich auch andern Tags mit hundert andern Ordensrittern dem Konvent. Bei diesem Konvent hatte nun Herr v. D. ein sonderbares Erlebnis: Denn der Konvent beschloß, während eine geheime Sitzung der Kriegsteilnehmer, die die Thüren des Saals absperrten und erklärte dem Herrn v. D. So und so und er sei gar nicht der ehemalige Rittmeister v. D. Hier seien drei Zeugen, die genau wüßten, daß der wirkliche Rittmeister v. D. und tatkräftige Ritter des Ordens am dritten Tage der Schlacht bei Leipzig gefallen sei. Der prinziplich Befragte schwer erregt, ohne Winkeltische zu mischen, mit fester Stimme bekannte: Ja, er sei tatsächlich nicht der Rittmeister v. D., er sei vielmehr sein langjähriger Adjutant gewesen, er habe nach dem Tode des Rittmeisters sich seine Uniformstücke, Papiere und Orden angeeignet; er habe einen Teil aus Abenteuerlust, in genauer Kenntnis der Familienverhältnisse des Rittmeisters, auch vertrauensvoll die körperliche Ähnlichkeit, zum andern Teil aber aus

Sie zu seinem Herrn damals beschloßen, dessen Leben und militärische Laufbahn fortzusetzen. Das habe er auch erreicht, durch Arbeit und Tüchtigkeit, ohne weitere betrügerische Handlungen. Und mit fast lautloser Stimme schilderte er dann beweglich seinen weiteren Lebensgang, erzählte von seinen Vertrauensstellungen am Hofe, von seiner Frau und seinen vielen Söhnen, von denen zwei bereits Offiziere waren; Tatsachen, von deren Richtigkeit der Konsent in aller Eile festgestellt sich bereits überzeugt hatte. Der Ordenskonsent hielt eine lange Beratung und es erging der Spruch: Es solle alles beim alten bleiben. Was der Herr Generalmajor gefehlt habe, sei gefüllt. Die Taten sollten wieder geoffnet werden. — Diese Geschichte ist dem Berichte eines verehrungswürdigen Mannes nachzuzählen, der der Enkel eines Ordensinhabers in jenem Konsent war. Es gibt heute den Namen noch und aus der Rangliste ist zu schließen, daß viele dieses Adels, deren neuer Ahnherr der damalige „Mittmeister“ war, jetzt im Felde stehen. Indes mögen alle unbefragt sein, die etwa einen Adelsnamen tragen, dessen erster Buchstabe D. ist. Denn nach dem Inhalt des Berichtes war der Anfangsbuchstabe in Wirklichkeit anders. (Möln. Jtg.)

Wie Essen Großstadt wurde. Seit Freitag, 7. April, zählt Essen 500 000 Einwohner. Nur wenig andere Städte haben eine so schnelle und gewaltige Entwicklung zu verzeichnen, wie die Ruhrstadt. Am Ende des 18. Jahrhunderts (1792) zählte die damalige Abteistadt 4000 Einwohner; diese Zahl ging 1803 sogar auf 3480 zurück und 1816 betrug sie erst 4651. Damals war die Kruppische Fabrik noch eine der vielen kleinen Betriebe der Stadt, aber man beachtete sie so wenig, daß sie in einem Bericht über die damalige Gewerbebetätigung nicht einmal genannt wird. Erst 1825 wurde das 5. Tausend überschritten, aber die Zunahme war immer noch sehr langsam. 1850 betrug die Einwohnerzahl erst 8760; dann aber stieg sie stärker und betrug 1861 schon 20 755, 1865 33 666, 1870 43 528. Der Krieg hatte eine starke Zunahme zur Folge und 1873 war die Einwohnerzahl 56 396. Infolge der Krisis in der Kohlen- und Eisenindustrie sank sie zunächst und erreichte erst 1880 die frühere Höhe wieder. Seitdem ist ein ununterbrochener Aufstieg zu verzeichnen: 1890 78 722, 1900 116 345. Dann erfolgten die großen Eingemeindungen: Altenhof 1901, Rüttenscheid 1905, Buttrop 1908, Kellinghausen und Halem 1910, Bredehe, Altenesson und Borbeck 1915. Bei diesen letzten Eingemeindungen hatte Essen eine Einwohnerzahl von 482 142 erreicht. Auch abgesehen von den räumlichen Erweiterungen hat Essen stets eine starke Zunahme durch Zugang und durch Ueberschuh der Geburten über die Sterbefälle zu verzeichnen gehabt. Auch in der Kriegszeit hat die Vermehrung angehalten, so daß Essen jetzt in die Reihe der Großstädte mit einer halben Million Einwohner getreten ist.

Hindenburg. Anekdoten sind anlässlich des 50. jährigen Dienstjubiläums des Marschalls wieder die Unmenge aufgetaucht. Eine, die mit der Uhr zu tun hat und durch die bevorstehende Einführung der Sommerzeit daher eine gewisse Aktualität besitzt, sei hier wiedererzählt. Hindenburg war im großen wie im kleinen auf seinen Inspektionsreisen stets peinlich genau. Er war deswegen schon als Divisionskommandeur bei seinen Untergebenen geachtet und teils auch gefürchtet. Eine Besichtigung war stets eine schwere Arbeit für den betreffenden Truppenteil, und alle waren froh, wenn sie zur Befriedigung des Generals vorübergegangen war. Dabei kümmerte sich Hindenburg auch um die Kleinsten. So legte er nicht nur Wert auf richtige Zielabkühlung, sondern auch auf richtige Zeitberechnung. Eines Tages trat er daher auf einen Rekruten mitten in der Besichtigung zu und fragte ihn, wie lange ein Zeitraum von 10 Minuten sei. Der Rekrut erwiderte nicht eben geistreich: „Run, 10 Minuten!“ Hindenburg wollte nun die Probe machen, ob der Rekrut wisse, wie lange 10 Minuten andauern. „Ich nehme jetzt meine Uhr, und wenn Sie meinen, daß 10 Minuten verfloßen sind, so rufen Sie laut Halt!“ Der Rekrut stand stramm da und schielte nur hin und wieder nach rechts und links. Nach 5 Minuten fragte der General, ob die 10 Minuten um seien, worauf der Rekrut verneinte. Und auf die Sekunde, als die 10 Minuten vorüber waren, rief er laut: „Halt!“ über den Kasernenhof. Die Exzellenz war entzückt und belobte den klugen Marschalljüngling, konnte sich aber nicht enthalten zu fragen, woher er die genaue Zeitabkühlung habe. Und ohne sich zu besinnen, verlegte der Rekrut: „Von der Turmuhr dort drüben!“

Unsere Tapferen.

Aus den Kämpfen um die Vorettohöhe. Bei dem gewaltigen Angriff am 16. Juni 1915 hat sich der Kanonier Radede als Heldenkämpfer besonders hervorgetan. An diesem Tage war die Hölle auf Erden. Die 10 Fernsprecher der Batterie waren ständig unterwegs, um die 3000 Meter Draht, besonders zwischen Beobachtung und Feuerstellung in Ordnung zu halten. Manchem wurde hierbei der Draht unter den Händen zerschossen. Radede war vor dem Walde an der Leitung beschäftigt, als mit laut hörbarem Rauschen ein „Schwärzer“ angehaucht kommt und gerade bei ihm einschlägt. Radede ist verschwunden; dafür eine dicke Rauchwolke. Unversetzt tritt er aus der Wolke, ein Drahtende in der Hand und ruft lachend: „Hat die Bande schon wieder unseren Draht zerschossen“. Auf dem Rückweg mühte die 3. Batterie in das Dorf selbst hinein, dessen Eingang der Feind unter schwerster Trommelfeuer hielt, um den Durchmarsch unserer Reserven zu verhindern. Vor der Feuerhölle stützte die Batterie; doch vorwärts! Radede voran! „Fernsprecher müssen gründlich leiten“. An einer Straßenecke entlang suchen die Fernsprecher eiligst den Schutz der ersten Häuserwände auf, und flüchten eilend hinter einer Giebelwand den Draht. Da, ein Krachen und Tosen in nächster Nähe; Steine flogen ihnen an den Kopf, atemberaubender Staubbildung umwirbelte sie. Als die Fernsprecher wieder klar sehen, bemerken sie, daß der obere Teil der Wand fortgerissen ist von einer Granate, die auf der Straße dann explodierte, aber ihre Sprengwirkung gegen den Himmel gerichtet hatte. Radede geht wieder ruhig an die Arbeit. Es kam der 18. August. Wie aus heiterem Himmel wird plötzlich die Batterie von einem Hagel von Geschossen zugehauen, die, alle wohlgezielt, zwischen den Geschützen kreuzen. Die Bedienung schüttet sich, da sie Feuerpause hatte, in den Unterständen. Radede läuft am Fernsprecher. Da, Kommandos von der Beobachtungshöhe: „Sperre Feuer, Schnellfeuer!“ Laut ruft er es hinaus dem Batteriechef zu. Seine Stimme verhallt in dem Getöse. Radede drückt ein Kameraden den Fernsprecher in die Hand und hinaus ist er. Inzwischen hat der Batterieoffizier das Kommando aufgenommen, doch Stimme und Signal verjagen in dem Getöse; da rennt Radede, der die kritische Situation erkennt, an sein Geschütz und jagt selbst die ersten Schüsse hinaus. Die Bedienung eilt nun an die Geschütze. Als jemand Radede ein Geschütz hinreicht, wird die Kartusche von Granatplittern getroffen und explodiert, ohne beiden zu schaden. Im nächsten Augenblicke sinkt neben ihm ein Mann tödlich getroffen zu Boden, doch das Geschütz schießt weiter.

Radede will nun zum Fernsprecher zurück, als er bemerkt, daß ein anderes Geschütz faum noch schießt. Er rennt dorthin, zwei Mann waren verwundet, die beiden anderen durch giftige Sprengstoffgase halb betäubt. Er läßt und zieht ab. So folgt Schuß auf Schuß. Da, ein lauter Krach, das Geschütz hat fast eine Viertelstunde gemacht. Ein Volltreffer hatte die Batterie in die Luft geworfen; ein Rad war halb fortgerissen. Während das Geschütz wieder eingerichtet wird, reißt ein zweiter Volltreffer die über der Kanone zum Schutz gegen Schrapnell liegenden Balken weg, ohne Schaden anzurichten. Radede bleibt am Geschütz, bis der erfolglose Angriff abläuft. Der unerschrockene Mann, dem die Batterie längst den wohlverdienten Lohn hat zuteil werden lassen, stammt aus Bernburg.

Ein vorbildlicher Zugführer. Am Morgen verfuhrte der Feind bei 2. mit starken Kräften die Stellung der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43 zu durchbrechen. Es gelang ihm auch, in den Graben der rechten Nachbarkompanie einzudringen und diese zurückzudringen. Der Offizierstellvertreter Fischer (aus Stettin), welcher sich mit seinem Zug am rechten Flügel der 6. Kompanie befand, erkannte die hier drohende große Gefahr. Sofort eröffnete er mit seinem wenig über drei Gruppen starken Zuge ein wohlgezieltes Feuer auf den aus der Flanke anrückenden Feind. Lange konnte dieses jedoch den zahlenmäßig weit überlegenen Gegner nicht aufhalten und schon war er bis auf wenige Meter herangekommen, als Fischer, den die Gefährdung in diesem schwierigen Augenblicke nicht verließ, befahl, Handgranaten in die dichten Haufen der Anstürmenden zu werfen. Er selbst sprang auf eine erhöhte Stelle des Grabens und warf mit sicherer Hand eine Handgranate nach der anderen in die Reihen des Feindes. Sein todesmutiges Verhalten spornete alle Grabenverteidiger zu äußerster Tapferkeit an. Die Verluste des Gegners wurden immer größer, er stugte und zog sich dann in Eile zurück in seine alte Stellung, über 50 Tote zurücklassend. Durch das entschlossene Eingreifen des Offizierstellvertreters Fischer war der Angriff glänzend abgeschlagen und die der Kompanie drohende Gefahr glücklich abgewendet.

Verteidigung eines Maschinengewehrs. In der dunklen Nacht vom 22. zum 23. März 1915 machten die Russen zwei Angriffe auf die Stellung in Rowe, die im Ort selbst außer mit einem Maschinengewehr, nur von einer Gruppe Infanterie besetzt war. Das erste Mal trugen die Feinde ihren Angriff bis 5 Meter vor den Steinwall, hinter dem die Besatzung lag. Erst dann konnten die Angreifer zurückgeschlagen werden. Im Schein der Leuchtfugeln wurden weitere Schützenlinien erkannt; es gelang dem Grenadier Glinki aus Dietrichswalde, Kreis Allenstein, von der Maschinengewehr-Kompanie, mit seinem Maschinengewehr den heranrückenden Russen merkwürdige Verluste beizubringen. Auch der zweite Versuch der Russen, die Stellung zu nehmen, mißglückte. Gegen Morgen kamen zahlreiche Ueberläufer, die sich in den Trümmern des Dorfes versteckt hatten. Diesen schlossen sich Russen mit verborgenen gehaltenen Waffen an, auf Befehl des Zugführers wurde jedoch nicht geschossen. Die Russen kamen näher und weiterten sich, die Gewehre abzulegen, gleichzeitig sprangen mehrere davon in den Graben. Da Glinki kein Gewehr zur Hand hatte, versuchte er einem der Eindringlinge ein solches zu entreißen; da packte ihn aber schon ein anderer am Koppel. Eine kurze Wendung erlaubte den Griff zur Pistole und der Angreifer brach mit durchschossenem Schädel zusammen. Die Uebermacht zwang Glinki, einige Schritte zurückzupringen; es gelang ihm dann, mit Hilfe der Infanteristen und eines Kameraden, die Russen niederzujagen, ehe sie sich der Maschinengewehr bemächtigen konnten. Am nächsten Tage wurde er für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten ernannt.

Wettervorhersage für Dienstag, 18. April: Veränderlich, doch vorwiegend trübe und Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

London, 17. April. (W.B.) Lloyd's Agentur meldet aus Boulogne vom 15. April: Der norwegische Dampfer „Bussnanto“ als Christiansund ist auf der Fahrt von Reims nach Boulogne versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet, ein Mann ist verletzt. Der britische Dampfer „Fair Port“ (3818 Tonnen) wird ebenfalls als versenkt gemeldet.

Amsterdam, 16. April. (T.U.) Im englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Mason den Premierminister Asquith, ob die Regierung die Erklärungen des Reichskanzlers über Belgien nicht für eine geeignete Grundlage zur Aufkündigung von Friedensverhandlungen halte. Asquith antwortete, Mason möchte seine, des Premierministers, Rede vor den französischen Parlamentariern nachlesen. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamt, Tennant, teilte auf Anfrage mit, daß die Gefangenen von 2. 15 in keiner Weise anders oder schlechter behandelt würden, als andere Kriegsgefangene.

Lugano, 17. April. Ein „Secolo“-Telegramm meldet aus Syrakus, bei dem Küstenorte Ragusa seien der deutsche Schiffsleutnant Heinrich Hintenschlag, der der Besatzung der „Cimden“ angehörte, und der österreichische Kaufmann Plenti, der in Ägypten ansässig war, von italienischen Karabinieren festgenommen und in Syrakus eingeliefert worden. Sie waren auf einem Signalboot aus Malta, wo sie interniert waren, entflohen und wollten mit Benutzung der Eisenbahn an die schweizerische Grenze gelangen.

Lugano, 17. April. (T.U.) Ein raffinierter Raub wurde Mittwochabend im Geldbüro der Station Mailand der Zentralfestbahn verübt. Der 19 Jahre alte Kassenbeamte Edwingsley schlieferte durch ein Kartotikum seinen Kollegen Biffoni im Büro ein, beraubte die Eisenbahnkasse um 200 000 Lire und verschwand dann. Die Nachforschungen nach dem Räuber blieben bis jetzt erfolglos.

Berlin, 17. April. Zu den Forderungen der Entente an Griechenland wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Athen vom 15. April berichtet: Es verlautet, daß die Ententegeandten neue Weisungen von den Regierungen abwarten, wie sie sich dem kategorischen Protest der griechischen Regierung gegenüber stellen sollen. Die Meinung herrscht hier vor, daß die Entente von ihrem Vorhaben nicht abgehen werde, mit oder ohne Genehmigung Griechenlands die Eisenbahnlinien Athen-Patras und Athen-Barisa mit Beschlag zu legen, um auf ihnen serbische Truppen nach Saloniki zu überführen. Es verlautet, Griechenland werde einem französisch-englischen Landungsversuch in Patras oder in anderen griechischen Häfen gegenüber sich nicht passiv verhalten, sondern gezwungen sein, zu den äußersten Verteidigungsmaßnahmen zu greifen. Der englische Gesandte Elliot besuchte heute mittag den Ministerpräsidenten Skuludis, doch verlautet nichts darüber, daß er neue Erklärungen der Regierung übermittelte.

Wien, 17. April. (T.U.) Die Südbahnische Bahn meldet aus Athen: In Korfu wurden mehrere griechische Barkenfahrer durch Truppen der Verbündeten gefangen. Als Grund für die Hinrichtung wird angegeben, griechische Schiffe serbischen Soldaten zur Flucht zu verhelfen. Tatsächlich sind in der letzten Zeit zahlreiche serbische Soldaten und Soldaten aus Korfu geflüchtet und über griechische Boote in die Heimat zurückgeführt.

London, 17. April. (T.U.) Reuter meldet aus Washington: Es verlautet, daß Präsident Wilson das Kabinett sich geeinigt haben, einen Protest gegen die Verweigerung der griechischen U-Bootsangriffe in 48 Stunden abzugeben.

Beantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Berlin.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche infolge unserer Bekanntmachung vom 10. d. Mts. Speisekartoffeln hier haben, wollen dieselben morgen Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Lager (Kuhweg) gegen Barzahlung und 10 Pf. pro Ztr. abholen. Sätze sind mitzubringen. Bittenburg, den 17. April 1916.

Der Magistrat.

Das photogr. Atelier M. Weidenbach

wird Sonntag, den 16. April wieder eröffnet.

Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen,

Wohnungs-, Architektur- u. Landschaftsaufnahmen

Erstklassige und sorgfältige Ausführung der Bilder. Solide Preise.



Unsere allverehrten Vorsitzenden und lieben Kameraden V. Kießling in Herbarium gedanken wir auch im Falle u. senden ihm sowie seiner lieben Frau der wir baldige Genesung wünschen, zur morgigen Silberhochzeit

die herzlichsten Glückwünsche.

Die Mitglieder des Gardaverens für den Distrikt im Feld. Diese Wünsche schließen wir uns an vollsten Herzen an. Die Mitglieder des Gardaverens f. d. Distrikt in der Heimat.

Kopfkränze

Kleiderlässe mit Hut, Flane, Wägen verfertigt. W. 75-80 nicht radikal goldgelb. Farb- u. so. rasch. Rein d. Kopfhaut. Beweid. d. Haarwuchs. Verhät. Haaransatz. Zuzug neuer Parasol. Verhät. Typhus. Desinfiz. Vorbeug. gegen Infektionskrankh. Wicht. Schutz. Taus. v. Amerk. Nur in Kartoupeck. A. 0,80 u. 1,20 M. in Apoth. u. drog. Apoth. J. Welcker, Medicinal-Drog.

Ein gutgehendes Bäckerei- u. Konditor-Geschäft zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäfts-Zeitung.

Lehrling

gesucht von H. R. D. Niederst.

Maschinen-Schlosser und Form

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Boger's Maschinenfabrik, Haiger.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. März 1916 nach 14-monatlichem Ringen im Nahkampf auf dem Felde der Ehre unser lieber, braver Pflege Sohn, der

Muskeller Ernst Moos

der 2. Komp. Infanterie-Regt. Nr. 17, im Alter von 22 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Carl Wilhelm Weber.

Fellerdilln, den 2. April 1916.

Heute Mittag 1 1/2 Uhr starb nach kurzem Kranken unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Ludwig Reh

im 84. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Reh.

Haiger, Wehlart u. Rußland, 15. April 1916.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr.